Probeklausur Erzähltextanalyse „Irrungen, Wirrungen“ Theodor Fontane

Der Romanauszug aus dem Roman „Irrungen, Wirrungen“, geschrieben von Theodor Fontane, geht um ein Gespräch zwischen zwei Frauen um ihre verschiedenen Beziehungen in ihrem Leben.
Im ersten Abschnitt (vgl. Zeile eins bis 18) wird der Raum beschrieben in dem der Auszug spielt. Die Geschichte spielt in Berlin, in der Nähe des Kurfürstendammes und der Kurfürstenstraße, etwas versteckt lag ein Wohnhaus in dem Frau Nimptsch wohnte.
Im zweiten Abschnitt (vgl. Zeile 20 bis 38) ist es Abend und Frau Nimptsch sitzt in ihrem Haus und träumt vor sich hin bis sie Besuch von Frau Dörr bekommt.
Der dritte Abschnitt (vgl. Zeile 39 bis 94) geht es um das Gespräch zwischen Frau Nimptsch und Frau Dörr, in dem sie sich über ihre Männer unterhalten und über Lene, die Pflegetochter von Frau Nimptsch. Am Ende des Romanauszuges kommt auch Lene zu den zwei anderen Frauen dazu gestoßen.
Der erste Abschnitt (vgl. Zeile eins bis 18) beginnt mitten im Geschehen und setzt keine Vorgeschichte hinaus. Es wird direkt mit der Ortsbeschreibung begonnen an dem die Geschichte spielt. Diese Ortsbeschreibung ist sehr detailliert und umfasst viele Nebensätze. Beschrieben wird der Ort durch viele Adjektive, zum Beispiel „deren kleines, dreifenstriges, in einem Vorgärtchen um etwa hundert Schritte zurückgelegenes Wohnhaus“ (Zeile drei bis vier). Es wird genau beschrieben wie man zu dem Wohnhaus von Frau Nimptsch gelangt, wenn man sich an dem Schnittpunkt vom Kurfürstendamm und der Kurfürstenstraße befindet. Insgesamt ist der Abschnitt durch viele Nebensätze und Schachtelsätze geprägt. Schon in diesem Abschnitt bringt sich der Erzähler mit ein, indem er das Personalpronomen „uns“ verwendet, zum Beispiel „zu Beginn unserer Erzählung“ (Zeile 16 f.). Aus den Angaben zum Ort lässt sich schließen, dass es sich um keinen fiktiven Ort handelt sondern um einen echten, in Berlin.
Im zweiten Abschnitt (vgl. Zeile 20 bis 38) befindet sich das Geschehen in dem Haus von Frau Nimptsch, welches im ersten Abschnitt beschrieben wurde. Zeitlich ist es jetzt abends, in den Zeilen 20 bis 24 wird detailliert beschrieben wie die Sonne untergeht und der Schatten einbricht. Diese Beschreibung des Abends wurde mit der Zeitdehnung beschrieben, denn es

wird sehr genau beschrieben wie und wo die Sonne steht und das statt der Sonnenstrahlen nun der erste Schatten im Vorgarten liegt. Die Stille, die im Vorgarten herrscht wird durch das Adjektiv „märchenhaft“ (Zeile 24) beschrieben, dadurch lässt sich darauf schließen, dass die Stille angenehm und schön ist und Frau Nimptsch sich dort wohl fühlt. In dem Haus, welches ein Mietshaus ist (vgl. Zeile 25), wohnen Frau Nimptsch und ihre Pflegetochter Lene (vgl. Zeile 24 f.). Frau Nimptsch befindet sich zu diesem Zeitpunkt im Haus und sitzt an ihrem Herd, welcher durch das Adjektiv „kaum fußhoch“ (Zeile 26) genauer beschrieben wird. Die nächsten zwei Sätze sind wieder durch viele beschreibende Adjektive geprägt. Zum einen wird beschrieben wie Frau Nimptsch dort sitzt (vgl. Zeile 27), dass sie auf einen Tee wartet und wie der Teekessel arbeitet (vgl. Zeile 28 f.). Diese Beschreibungen sind alle sehr miteinander, durch viele Nebensätze, verbunden. Im weiteren Verlauf des Abschnittes findet wieder eine Zeitdehnung statt, denn währenddessen Frau Nimptsch in ihren Zimmer vor dem Herd sitzt und träumt (vgl. Zeile 30) kommt Frau Dörr ins Haus. Dies wird wieder sehr detailliert beschrieben (vgl. Zeile 31 ff.). Auch der Erzähler bringt sich hier wieder mit ein, er nennt wieder das Personalpronomen uns um die Beziehung zu Frau Nimptsch zu verdeutlichen, „unsre Frau Nimptsch“ (Zeile 33). In diesem Abschnitt wird auch schon das Erzählverhalten deutlich, in dem Moment in dem Frau Nimptsch träumend vor dem Herd sitzt wird berichtet wie Frau Dörr durch die Tür herein kommt um ihre Nachbarin zu besuchen (vgl. Zeile 30 ff.). Der Erzähler hat so einen gewissen Überblick und erzählt nicht nur aus der Sicht einer Person, sondern überblickt die Situation auch. Dadurch ist das Erzählverhalten in dieser Geschichte auktorial, denn auch bringt der Erzähler wertende Aspekte mit ein, wie zum Beispiel die Namensnennung von Frau Dörr Frau Nimptsch gegenüber, die eine gewisse Herzlichkeit beinhaltet (vgl. Zeile 33). Außerdem beschreibt er die Antwort von Frau Nimptsch als freundlich, aber mit einem Anflug von Schelmerei (vgl. Zeile 34 f.). Durch diese Kommentare bzw. Wertungen kann das neutrale Erzählverhalten ausgeschlossen werden. In den letzten Zeilen des Abschnittes beginnt schon die Figurenrede von Frau Nimptsch, indem sie Frau Dörr anspricht und ausdrückt das sie sich über ihren Besuch freut und bemerkt, dass der Mann von Frau Dörr eben zum Kegelabend gegangen ist (vgl. Zeile 35 bis 38).
Der dritte Abschnitt (vgl. Zeile 39 bis 94) beginnt damit, dass man Details über das Aussehen von Frau Dörr erfährt (vgl. Zeile 39 ff.). Frau Dörr ist eine robuste, aber dennoch stattlich aussehende Frau. Frau Nimptsch redet

nach ihrer Begrüßung direkt weiter und sagt Frau Dörr, dass sie ihrem Mann den Hut wegnehmen solle, da er schon alt und abgenutzt aussieht (vgl. Zeile 43 bis 47). Auch spricht sie Frau Dörr direkt an und bittet sie sich hinzusetzen, zum Schluss spricht sie Frau Dörr direkt auf Lene an, die draußen ist und sie im Stich gelassen habe. Danach folgt ein Dialog zwischen Frau Nimptsch und Frau Dörr über Lene, die mit jemandem draußen unterwegs ist. Frau Dörr möchte dieser Person nicht begegnen, aber Frau Nimptsch hält sie ab zu gehen und sagt auch, dass sie vermutet das sich Lene nur etwas einbildet, wie zum Beispiel gegenseitiges Interesse an einander (vgl. Zeile 48 bis 56). Frau Dörr antwortet auf die Vermutung von Frau Nimptsch, dass wenn sich Lene etwas einbildet es schlimm wird, denn sobald man sich etwas einbildet, fängt auch das schlimme an (vgl. Zeile 59). Frau Dörr redet weiter, mit der Vermutung das Frau Nimptsch in dem Moment nicht wusste was Frau Dörr meinte. Deshalb erzählte Frau Dörr weiter, dass sie sich nie etwas eingebildet habe und jetzt auch ihren Mann habe, mit dem sie sich draußen sehen lassen kann (vgl. Zeile 63 ff.). Frau Dörr nimmt in ihrem Gespräch Bezug zur Kirche und dem heiraten auf, denn sie sei mit ihrem Mann auch in die Kirche gefahren und nicht nur zum Standesamt, weil es dadurch etwas anständigeres ist und man sich so noch besser sehen lassen kann (vgl. Zeile 65 f.). Weiterhin spricht nur Frau Dörr, sie vergleicht sich körperlich mit Lene und auch mit Lenes Mann, dem Baron (vgl. Zeile 68 bis 75). Sie sagt, wenn sie nun den Baron sehe würde sie sich schon für ihren Mann schämen. Zum Ende hin sagt Frau Dörr noch, dass sie sich Sorgen macht, dass Lene verletzt wird, da sie so fleißig ist und für das Wahre ist. Das so ein Mädchen aber eben auch verletzlich ist und nicht wie zum Beispiel eine Katze immer wieder auf allen vier Beinen landet ohne sich zu verletzten (vgl. Zeile 80 bis 84). Frau Nimptsch wollte noch etwas auf Frau Dörr erwidern, aber dies ging nicht, weil Frau Dörr sieht wie sich der Baron und Lene liebevoll voneinander verabschieden (vgl. Zeile 87 ff.). Ergänzend zu dem auktorialen Erzählverhalten gibt es in diesem Romanauszug einen Er-/Sie-Erzähler, wie zum Beispiel in Zeile 88 zu erkennen „während sie den Gartensteig hinuntersah“. Die Erzählperspektive wechselt zwischen Außen- und Innensicht, oft wird die Situation von außen beschrieben, wie zum Beispiel als Frau Dörr in das Haus der älteren Dame gekommen ist und diese es anfangs nicht bemerkt hat. Die Innensicht gibt es allerdings auch, wenn zum Beispiel erzählt wird, dass Frau Nimptsch träumt oder sie eigentlich antworten will, aber nicht dazu kommt. Meistens berichtet der Erzähler in diesem

Romanauszug sehr beschreibend, er hat keine direkte erkennbare Meinung zu dem Geschehen, beurteilt aber dennoch manchmal das Verhalten der Damen, wie zum Beispiel die Begrüßung von Frau Nimptsch zu Frau Dörr (vgl. Zeile 33 ff.). Durch die vielen Beschreibungen ist anfangs eine Zeitdehnung vorhanden, der Ort und der eintretende Abend werden sehr lange und detailreich beschrieben. Sobald die Figurenrede beginnt wird die die erzählte Zeit und die Erzählzeit deckungsgleich, da keine Gefühle oder Gedanken mehr geäußert werden sondern nur noch ein Dialog stattfindet. Zusammenfassend kann man sagen, dass es ein auktoriales Erzählverhalten gibt mit einem Er-/Sie-Erzähler. Der Erzähler mischt sich nicht in das Geschehen ein, integriert sich aber durch das Personalpronomen „uns“. Inhaltlich geht es um ein Gespräch zwischen zwei Frauen über die Pflegetochter der einen Frau, sowie um deren Beziehungen.